

# RuhrEcho Verlag

*Geschichte der Arbeiterbewegung  
Literatur des Ruhrgebiets  
Geschichte des Ruhrgebiets  
Literatur der Arbeiterbewegung*



Bochum 05. Mai 2009

## P R E S S E M I T T E I L U N G

### Der RuhrEcho Verlag erinnert an Bergarbeiterstreik vor 120 Jahren Bedeutung bis in die heutige Zeit!

Der Bochumer RuhrEcho Verlag erinnert an den ersten großen Bergarbeiterstreik, der im Mai 1889 in Bochum, Gelsenkirchen und Essen seinen Ausgang nahm und schon bald alle Zechen des Ruhrgebietes erfasste. Die Kampfaktion war der erste organisierte Massenstreik im Ruhrgebiet. Der Streik wurde zur Geburtsstunde der Gewerkschaftsbewegung im Bergbau und hatte große Bedeutung auf dem Internationalen Bergarbeiter-Kongress in Paris. Da viele Forderungen der Streikenden, trotz vieler Versprechungen, nicht erfüllt wurden, folgten später weitere große Bergarbeiterstreiks u. a. 1904 und 1912. Der Bergarbeiterstreik von 1889 hat bis in die heutige Zeit Bedeutung, weil er zu der Erkenntnis führte, gemeinsam, solidarisch und organisiert zu kämpfen.

Friedrich Engels hat im Juni 1889 einen interessanten Aufsatz über den Bergarbeiterstreik und seine Bedeutung geschrieben, den der RuhrEcho Verlag in seiner Rubrik „Geschichtsblätter“ ins Netz gestellt hat. (Adresse: [www.ruhrecho.de](http://www.ruhrecho.de))

Der Aufsatz hatte offensichtlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Bochumer Bergarbeiter schickten Friedrich Engels zum 70. Geburtstag herzliche Glückwünsche nach London, wo Engels sich über die „klassenbewussten Bergleute“ aus Bochum freute.

**RuhrEcho Verlag**  
**Gleising & Post GbR**  
Elisabethstr. 47  
44866 Bochum

**Eigene Belegnummern**  
Verkehrsnummer: 86082  
Verlags-ISBN: 3-931999  
UID: 306/5747/0074

**Bankverbindung**  
Sparkasse Bochum  
BLZ 430 500 01  
Konto 26 40 18 28

**Bestellungen**  
Tel.: 0234 – 43 86 920  
eMail: [bestellung@ruhrecho.de](mailto:bestellung@ruhrecho.de)  
[www.ruhrecho.de](http://www.ruhrecho.de)

Friedrich Engels

## Der Bergarbeiterstreik an der Ruhr 1889

(in: *The Labour Leader*, Vol. I, Nr. 5 vom Juni 1889)

Der deutsche Bergarbeiterstreik ist für uns ein bedeutendes Ereignis. Ebenso wie die Bergleute in England in der Chartistenzeit sind auch die Kohlengrubenarbeiter in Deutschland als letzte zur Bewegung gestoßen, und das ist nur ihr erster Start.

Die Bewegung begann in den nördlichen westfälischen Kohlenfeldern – ein Bezirk, der jährlich 45 Millionen Tonnen fördert und noch nicht halb entwickelt ist. Augenblicklich wird die Kohle aus einer Tiefe von 500 Yard gefördert. Diese Bergarbeiter – bis jetzt gute Untertanen, patriotisch, gehorsam und religiös, die die besten Soldaten für die Infanterie des 7. Armeekorps stellten (ich kenne sie gut, mein Geburtsort liegt nur 6 oder 7 Meilen südlich von diesen Kohlenfeldern) – sind nun durch die kapitalistische Unterdrückung vollkommen aufgerüttelt worden. Während die Zechen – meistens im Besitz großer Aktiengesellschaften – enorme Dividenden auszahlten, wurden die Reallöhne der Arbeiter ständig weiter herabgedrückt. Der nominelle wöchentliche Lohn wurde zwar aufrechterhalten, in einigen Fällen sogar scheinbar erhöht, indem man die Arbeiter zwang, erheblich Überzeit zu arbeiten –, statt einer Achtschicht arbeiteten sie 12 bis 16 Stunden, so daß wöchentlich 9 bis 12 Schichten herauskamen. Überall gab es die als "Genossenschaft"-Laden getarnten truck-shops. Betrug beim Anschreiben der geförderten Kohle war an der Tagesordnung. Ganze Lorenladungen Kohle wurden nicht angeschrieben, mit der Begründung, es handle sich um schlechte Kohle oder die Lore sei nicht richtig gefüllt. Seit dem vergangenen Winter haben die Arbeiter mehrmals erklärt, daß sie streiken würden, wenn keine Änderung eintrete, aber ohne Erfolg, und schließlich streikten sie, nachdem sie ihre Absicht bekanntgemacht hatten. Die Zechenbesitzer lügen, wenn sie das Gegenteil behaupten. In einer Woche legten 70.000 Bergleute die Arbeit nieder, und die Besitzer mußten den Streik bezahlen; denn sie zahlten nur einmal im Monat Lohn und hielten stets einen Monatslohn zurück, den sie nun den Streikenden aushändigen mußten. Die Besitzer wurden somit in ihrem eigenen Netz gefangen.

Die Bergarbeiter sandten jene bekannte Delegation zum Kaiser – ein prahlerischer, eingebildeter junger Narr –, der sie mit drohenden Worten empfing, wenn sie sich den Sozialdemokraten zuwenden sollten und die Autoritäten schmähten, würde er sie ohne Gnade niederschließen lassen. (Das ist tatsächlich schon in Bochum versucht worden, wo ein Sekondeleutnant, ein Bursche von 19 Jahren, seinen Soldaten befahl, auf die Streikenden zu schießen; doch die meisten feuerten in die Luft.) Doch, wie dem auch sei, das ganze Kaiserreich zitterte vor diesen streikenden Arbeitern. Der Militärgouverneur des Bezirks begab sich ins Ruhrgebiet, ebenso der Staatssekretär des Innern, und alles wurde versucht, um die Zechenbesitzer zu bewegen, Konzessionen zu machen. Der Kaiser selbst riet ihnen, ihre Taschen zu öffnen, und erklärte im Ministerrat: "Meine Soldaten sind da, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, aber nicht, um den Zechenbesitzern hohe Profite zu sichern."

Durch die Intervention der liberalen Opposition (die im Parlament einen Sitz nach dem anderen verloren hat, weil die Arbeiter zu uns gekommen sind) ist ein Kompromiß zustande gekommen und die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Doch im selben Augenblick, als die Arbeiter wieder in den Gruben waren, brachen die Zechenbesitzer ihr Versprechen, einige der Streikführer wurden entlassen (obwohl das Übereinkommen allen ihre alten Arbeitsplätze sicherte), sie weigerten sich, sich wegen der Arbeitszeit mit den Arbeitern zu verständigen. Der Streik drohte wieder auszubrechen. Die Sache ist noch nicht bereinigt, und ich bin sicher, daß die Regierung, die in einer unangenehmen Lage ist, schließlich die Zechenbesitzer veranlassen wird, für einige Zeit nachzugeben. Denn der Streik hat sich zu Kohlenfeld Nr. 2 und Nr. 3 ausgedehnt. Dieser Bezirk war bis jetzt frei von sozialistischer Beeinflussung, weil jeder Mann, der dort agitieren wollte, wenn er in die Maschen des Gesetzes geriet, so viele Jahre Gefängnis bekam, wie er anderswo in Deutschland Monate erhalten hätte. Zwar hat die Regierung Konzessionen gemacht, aber ob sie genügen werden, muß man abwarten. Denn die Arbeiter in den sächsischen Kohlenfeldern und in den zwei schlesischen Kohlenfeldern, noch weiter östlich, sind dem Beispiel gefolgt, so daß in den letzten drei Wochen mindestens 120.000 Kumpel in Deutschland gestreikt haben. Auch die belgischen und böhmischen Bergleute sind angesteckt worden, während in Deutschland noch andere Berufe, die im Frühjahr Streiks vorbereiteten, ihre Arbeit verlassen haben. Daher gibt es keine Zweifel darüber, daß die deutschen Bergleute ihre Brüder im Kampf gegen das Kapital unterstützen, und sie bilden eine prächtige Menschenschar, fast alle haben in der Armee gedient. Sie bilden eine wichtige zusätzliche Kraft in unseren Reihen. Ihr Glauben an den Kaiser und an den Pfarrer ist erschüttert worden, und was auch die Regierung unternehmen mag, keine Regierung kann ihre Wünsche befriedigen, ohne das kapitalistische System zu stürzen – und das kann die deutsche Regierung nicht, noch wird sie es versuchen wollen. Es ist das erste Mal, daß die Regierung vorgegeben hat, eine unparteiische Stellung während des Streiks in Deutschland einzunehmen. Damit ist nunmehr ihre jungfräuliche Unschuld in dieser Hinsicht für immer dahin und beide, Wilhelm und Bismarck, mußten sich vor den geschlossenen Reihen der 100.000 streikenden Arbeitern beugen. Das allein ist ein wunderbares Resultat."

*(Aus dem englischen: In Karl Marx/Friedrich Engelgs. Werke. Band 21.  
Berlin 1981. 7. Auflage. Seite 376 – 378)*

## Engels an Laura Lafargue in Le Perreux

London, 1. Dez. 1890

Meine liebe Laura,

Enfin!<sup>1</sup> Ich habe den 70. Geburtstag hinter mir. Am Donnerstag kamen Bebel, Liebknecht und Singer. Am Freitag Briefe und Telegramme en masse, letztere aus Berlin (3), Wien (3), Paris (rumänische Studenten und Frankel), Bern (Russische Sozialdemokraten<sup>2</sup>), Leipzig Stadt und Land<sup>3</sup>, Bochum (Klassenbewußte Bergleute<sup>4</sup> – miners), Stuttgart (Sozialdemokraten Württembergs<sup>5</sup>), Fürth, Höchst (Pauli), London (Arbeiterverein<sup>(201)</sup>), Hamburg. Die Fraktion schickte mir ein prächtiges Album mit ihren 35 Bildern, Dietz ein Buch mit Photos einiger ausgezeichneten Münchener Bilder, die Solinger ein Messer mit Signum usw. usw. Enfin j'étais écrasé!<sup>6</sup> Schließlich hatten wir abends die ganze Gesellschaft zu Besuch, später verschönt durch den kleinen Oswald und vier Delegierte des Arbeitervereins (wovon einer unsagbar betrunken war), und wir hielten durch bis um halb vier morgens und tranken außer Claret 16 Flaschen Champagner – am Morgen hatten wir 12 Dutzend Austern verzehrt. Du siehst also, ich habe mein Bestes getan, um zu beweisen, daß ich immer noch munter und fidel bin.

Doch es ist eine gute Sache. Man kann seinen 70. Geburtstag nur einmal feiern. Es wird mich höllisch viel Zeit kosten, auf all diese Briefe zu antworten – allein auf diejenigen, die ich persönlich beantworten *muß*. Das ist die Prosa, die der Poesie des Lebens folgt, und um mich daran zu gewöhnen, beginne ich mit dem einzigen Brief, den ich mit wahrer Freude schreiben kann – den einen an Dich.

Louise Kautsky kam am Dienstag, nachdem Du fortgefahren warst, und hat seitdem außerordentlich für mich gesorgt. Was die Zukunft anlangt, so haben wir bis jetzt noch nicht darüber gesprochen. Ich möchte,

---

<sup>1</sup> Endlich! – <sup>2</sup> in der Handschrift deutsch: Russische Sozialdemokraten – <sup>3</sup> in der Handschrift deutsch: Leipzig Stadt und Land – <sup>4</sup> in der Handschrift deutsch: Klassenbewußte Bergleute – <sup>5</sup> in der Handschrift deutsch: Sozialdemokraten Württembergs – <sup>6</sup> Mit einem Wort, ich war ganz erschlagen!

daß sie erst sieht, wie sich die Dinge anlassen werden, ehe ich sie bitte, zu einem endgültigen Entschluß zu kommen. Mit Pumps kommen wir sehr gut aus; meine Strafpredigt und ein paar – später wiederholte – Andeutungen, daß ihre Position in meinem Hause sehr von ihrem eigenen Verhalten abhängt, scheinen einige Wirkung gehabt zu haben. Hoffen wir, daß es anhält.

Bebel sieht ziemlich angegriffen und erheblich älter aus als beim letzten Mal. Auch Singer wird grau, und natürlich auch Liebknecht, obwohl er dick und content de lui-même<sup>7</sup> aussieht; er beschwert sich fürchterlich darüber, daß es zu wenig Fähige unter der jüngeren Generation gibt, und über die daraus resultierende Unmöglichkeit, gute Leute für seine Zeitung<sup>8</sup> zu bekommen; doch sonst ist er mit den Dingen im allgemeinen sehr zufrieden und mit den Berlinern im besonderen. Morgen wird der Reichstag<sup>9</sup> eröffnet, und wir hatten die größte Mühe, Singer und Bebel hier zu halten, damit sie mit Burns, C[unninghame-]Graham, Thorne und anderen bei Tussy zusammenkommen. Und jetzt, wo wir sie hier festgehalten *haben*, setzt ein verflixter Nebel ein (2 Uhr nachmittags), der mich sogar am Schreiben hindert und der, wenn er sich nicht rechtzeitig auflöst, die ganze beabsichtigte internationale Konferenz verhindern kann.

Vom Nebel unterbrochen – bei Gaslicht zu schreiben verboten – *donc*<sup>10</sup> Schluß.

Immer Dein  
F. Engels

Dites à Mémé que mon nase se porte parfaitement à l'extérieur mais qu'à l'intérieur il y a un rhume de cerveau.<sup>11</sup>

Aus dem Englischen.

---

<sup>7</sup> selbstzufrieden – <sup>8</sup> „Berliner Volksblatt“ – <sup>9</sup> in der Handschrift deutsch: Reichstag – <sup>10</sup> also – <sup>11</sup> Sagt Mémé, daß es meiner Nase äußerlich vortrefflich geht, innerlich ist sie jedoch verschnupft.

# Beschluß

der Delegirten der Bergleute von Rheinland u. Westfalen  
am 24. Mai cr. im Schützenhose zu Bochum.

Nach dem Vertragsbruche der Essener Erklärung vom 18. Mai cr. durch mehrere Bergwerksbesitzer ist auf dem heutigen Delegirten-tage im Schützenhose zu Bochum Folgendes beschlossen worden.

## I.

Der Zustand der Bergarbeiter sämtlicher Zechen von Rheinland und Westfalen beginnt am Montag, den 27. Mai cr., und dauert, bis die Erfüllung folgender allgemeiner Forderungen von allen Grubenvorständen etc. schriftlich dem Central-Streik-Comitee zu Bochum, Conhalle, eingesandt sind.

## II.

### Forderungen:

1. Es darf die Schicht unter Tage für alle Bergarbeiter nur acht Stunden betragen. Die Förderschicht muß so geregelt werden, daß die Seilsfahrt Morgens 5, Mittags 1 und Abends 9 Uhr, bzw. 6, 2 und 10 Uhr beginnt.

2. Es dürfen keine Ueberstunden oder Ueberschichten gemacht werden, bevor die Verwaltung der Zeche sich mit den Deputirten der Belegschaft dahin verständigt hat.

Hiervon sind ausgeschlossen diejenigen Ueberstunden und Ueberschichten, die zur Sicherheit des Betriebes oder der Bergleute absolut nothwendig sind.

3. Eine Lohnerhöhung von 15 pCt. für alle Schichtlohnarbeiter; eine Lohnerhöhung von 20 pCt. für alle im Gedinge Arbeitende, mit einem bisherigen monatlichen Verdienste von nur 50 bis 80 Mark; eine Lohnerhöhung von 15 pCt. für solche, die 80 bis 100 Mark verdienen und eine Lohnerhöhung von 10 pCt. für diejenigen, die 100 Mark und darüber verdienen haben.

4. Es dürfen weder Delegirte noch sonstige Arbeiter nach Wiederaufnahme der Arbeit in irgend einer Weise gemahregelt oder benachtheiligt werden.

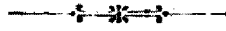
### Mittheilung.

Die übrigen Uebelstände sollen durch die Deputirten der einzelnen Belegschaften, oder durch die Centralleitung beigelegt werden.

### Das Central-Streik-Comitee:

Weber-Bochum, Bunte-Dortmund, Dietmann-Medendorf, Brodum-Gelsenkirchen,  
Mühlentbeck-Essen.

# Striklied.



Brüder, haltet fest und treu  
An dem großen Strik';  
Keine Furcht und keine Neu'  
Bringt uns mehr zurück.

Nicht Bertröstung fruchtet hier;  
Sprecht nicht von Geduld,  
Zu geduldig waren wir:  
Das ist unsre Schuld.

Was wir fordern, ist gerecht,  
Gilt für Hof und Haus,  
Feige wäre es und schlecht,  
Hielten wir nicht aus.

Haben wir nicht treu geschafft  
Immer früh und spät,  
Bis die Muskel uns erschläfft  
Und es nicht mehr geht?

Nun, so fordern wir mit Recht  
Auch den Lohn dafür;  
Wie der Herr, so der Knecht;  
Leben wollen wir!



# Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

---

Essen, den 27. Mai 1889.

Der Vorstand des unterzeichneten Vereins hat heute beschlossen, den Zechenverwaltungen zu empfehlen:

Den noch streikenden Bergleuten, soweit dies nicht bereits geschehen ist, **einen Termin für die Wiederaufnahme der Arbeit zu setzen** mit der Verwarnung, dass diejenigen Arbeiter, welche die Arbeit an dem gesetzten Termin **nicht** wieder aufgenommen haben werden, als der Belegschaft nicht mehr angehörig werden erachtet werden.

Die Festsetzung dieses Termins wird den Zechenverwaltungen überlassen; derselbe soll sich nach Ansicht des Vorstandes jedoch zweckmässig **nicht über den 31. ds. Mts.** hinaus erstrecken.

Im Übrigen wird es für selbstverständlich erachtet, dass die Zechenverwaltungen betreffs derjenigen Bergleute, welche bereits angefahren sind, oder bis zu dem von den Verwaltungen festgesetzten Termin die Arbeit wieder aufgenommen haben werden, sich an die Erklärung Ihres Vorstandes vom 18. ds. Mts. auch ferner gebunden halten werden.

**Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen  
im Oberbergamtsbezirk Dortmund**

Der stellvertretende Vorsitzende:  
**E. Krabler.**

Der Geschäftsführer:  
**Dr. Natorp.**

**Ultimatum des Bergbaulichen Vereins an die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit vom 27. 5. 1889**